

werden sollen. Hier ist wiederum eine Kooperation mit dem *Edirom*-Projekt geplant. Die Noteneingabe soll dort parallel in die neuen XML-Formate umgesetzt werden, um Erfahrungen mit dauerhaften Speicherformaten an kürzeren, aber alle musikalischen Elemente aufweisenden Werken (mit Orchester, Singstimmen und Textunterlegung) zu sammeln. Zwar sind die bisher in der Weber-Edition verwendeten *Score*-Dateien noch lesbar, bei anderen Programmen steht die Rückwärtskompatibilität aber oft in Zweifel. Auf diese neuen Erfahrungen sind die Mitarbeiter beider Projekte sehr gespannt – vorgelegt werden die Arien aber in der uns vertrauten und bewährten Papierform. Ob eine dieser Arien bereits bei einem sehr vage für die Dezembertagung geplanten Konzert aufgeführt werden kann, steht noch in den Sternen. Die nächste Gelegenheit aber wird sich bestimmt ergeben, gehören diese Werke doch zu dem Unbekanntesten aber wirklich Entdeckenswerten bei Weber.

Wichtiger Brief Webers an George Thomson durch Unterstützung unserer Gesellschaft für die Berliner Staatsbibliothek gesichert

Anmerkungen von Joachim Veit, Detmold

Am 29. Dezember 1824 ging im Old Theatre Royal in Edinburgh erstmals Webers *Freischütz* in Schottland über die Bühne. Unter den Zuschauern befand sich George Thomson (1757-1851), der *Senior Clerk of the Board of Trustees for Arts and Manufactures in Scotland* – wir würden heute sagen, ein leitender Angestellter eines schottischen Handelsunternehmens¹. Dieser George Thomson war zugleich ein Musikliebhaber im alten Sinne des Wortes und ein leidenschaftlicher Sammler schottischer Nationalmelodien und Lieder. Seit den 1790er Jahren hatte er begonnen, diese Lieder in Sammlungen zu veröffentlichen, für die er namhafte Komponisten um Mitarbeit bat. Dabei standen seine Publikationen in Nachbarschaft zu etlichen ähnlichen Unternehmungen der um die Bewahrung ihrer nationalen Eigenständigkeit bemühten Schotten, eine besondere Form erhielten sie bei Thomson aber durch die instrumentale Begleitung mit Tasteninstrument, Violine und Violoncello (gelegentlich zusätzlich mit Flöte) und eine sich nicht in *colla-parte*-Umspielungen erschöpfende musikalische Setzweise, so daß es sich um echte kleine Kammermusikstücke handelt².

¹ Diese Informationen sind Kirsteen McCues Aufsatz „Weber’s ten Scottish folksongs“, in: *Weber-Studien*, Bd. 1, Mainz u. a. 1993, S. 163-172 entnommen, vgl. hier S. 163.

² Vgl. dazu *Beethoven. Werke*, Abt. 11, Bd. 1: *Schottische und walisische Lieder*, hg. von Petra Weber-Bockholdt, München 1999, S. XII. Vgl. von derselben Autorin auch *Beethovens*

Zwischen 1793 und 1841 brachte Thomson auf diese Weise im Londoner Verlag Preston (später bei Coventry & Hollier) in verschiedenen Auflagen sechs Bände mit 350 *Original Scottish Airs* heraus, ab 1809 daneben drei Bände mit walisischen und zwei Bände mit irischen Liedern – alle in Stimmheften für Klavier, Violine und Violoncello. Unter den Komponisten, die er für sein Vorhaben gewinnen konnte, waren die namhaftesten Joseph Haydn, Ignaz Pleyel, Leopold Anton Koželuch, Johann Nepomuk Hummel und Ludwig van Beethoven. Obwohl berichtet wird, daß Thomson mit seinen Sammlungen der schottischen Lieder keinen pekuniären Erfolg hatte, wurden seine Bände immer wieder neu aufgelegt und dabei oft einzelne Lieder ausgetauscht, entfernt oder neue aufgenommen³.

Den gewichtigsten Beitrag zu Thomsons Sammlung leistete zweifellos Joseph Haydn. Er hatte sich bereits bei seinem ersten Londoner Aufenthalt 1791/92 mit schottischen Liedern beschäftigt, nachdem er William Napier kennengelernt hatte, der 1790 einen Band *Selection of the most favourite Scots Songs, chiefly Pastoral, adapted for the Harpsichord, with an accompaniment for a Violin* mit 81 Liedern vorgelegt hatte⁴. Für Napier arrangierte Haydn eine größere Zahl von Liedern, die 1792 im Druck erschienen. Dies war der Auftakt zu einer Serie von mehr als 400 Bearbeitungen schottischer und walisischer Lieder, die Haydn zunächst wiederum für Napier (insgesamt 150), später ebenfalls für den Volksliedsammler Thomson und den Verleger William Whyte einrichtete. Diese Arrangements sind inzwischen komplett in der Haydn-Gesamtausgabe vorgelegt worden, darunter die Lieder für George Thomson durch Marjorie Rycroft, die auch die Weberschen Bearbeitungen im Rahmen der WeGA herausgeben wird⁵. Haydns Bearbeitungen für Thomson entstanden zwischen 1800 und 1804.

Bearbeitungen britischer Lieder (Studien zur Musik, hg. von Rudolf Bockholdt, Bd. 13), München 1994.

- ³ Vgl. hierzu *Joseph Haydn. Werke* (detaillierte Angaben in Anm. 5), Reihe 32, Bd. 3, S. XII.
- ⁴ Vgl. Joseph Haydn, *Volkslied-Bearbeitungen Nr. 1-100. Schottische Lieder*, hg. von Karl Geiringer (*Joseph Haydn. Werke*, Reihe 32, Bd. 1), München-Duisburg 1961, S. IXf.
- ⁵ *Joseph Haydn. Werke*, Reihe 32, Bd. 2: *Volksliedbearbeitungen Nr. 101-150. Schottische Lieder für William Napier*, hg. von Andreas Friesenhagen, München 2001; Reihe 32, Bd. 3: *Volksliedbearbeitungen Nr. 151-268. Schottische Lieder für George Thomson*, hg. von Marjorie Rycroft in Verbindung mit Warwick Edwards u. Kirsteen McCue, München 2001; Reihe 32, Bd. 4: *Volksliedbearbeitungen Nr. 269-364. Schottische und walisische Lieder für George Thomson*, hg. von denselben, München 2004; Reihe 32, Bd. 5: *Volksliedbearbeitungen Nr. 365-429. Schottische Lieder für William Whyte*, hg. von Andreas Friesenhagen u. Egbert Hiller, München 2005.

Am 18. Januar 1825, also nur wenige Wochen nach der Edinburger *Freischütz*-Aufführung, schrieb Thomson an Weber nach Dresden und lobte dessen Werk in den höchsten Tönen, womit er ihn zugleich auf seine Bitte einstimme, die dem Brief beigelegten zehn schottischen Melodien in der für seine Sammlung üblichen Weise zu vertonen – einschließlich kurzer instrumentaler Einleitungen und abschließender „*symphonies*“⁶. Weber erhielt nur die Melodien, zu denen Thomson jeweils jene zwei Zeilen des Textes notiert hatte, die er als charakteristisch für den Ausdrucksgehalt und die allgemeine Stimmung des Liedes ansah.

Weber, der den Eingang des Briefes in seinem Tagebuch am 2. Februar 1825 vermerkte, schien von der Idee durchaus angetan. Bereits am 10. Februar findet sich im Tagebuch die Angabe „Schottisches Lied No: 1 gemacht.“, am nächsten Tag folgte das zweite, am 12. und 20. März Lied 3 und 4 (dazwischen entwarf Weber am 13. und 17. März das Ensemble Nr. 4 für den *Oberon*). Nach einer längeren Pause, wurde Weber laut Tagebuch am 28. Mai durch das stattliche Honorar von „125 rh: C: M: oder 40 #“ von Thomson an das Unternehmen erinnert, allerdings hat er die folgenden Lieder im Tagebuch nicht mehr vermerkt, sondern erst am 26. Juni die Lieder Nr. 8, 9 und 10 eingetragen. Damit konnte er das Unternehmen noch kurz vor seiner Abreise zur dringend erforderlichen Kur nach Bad Ems (am 3. Juli) in einer durch die Reisevorbereitungen und viele andere Tätigkeiten sehr unruhigen Zeit abschließen.

Am 29. Juni entwarf Weber dann laut Tagebuch drei Briefe nach England, die vor der Reise noch erledigt sein sollten: zwei Schreiben an Barham Livius und Charles Kemble nach London sowie ein Begleitschreiben zur Übersendung seiner Lieder. Dieses Begleitschreiben, das Weber am folgenden Tag versandte⁷, war bislang nur in der vielfach korrigierten Version der Brouillons bekannt, nun tauchte in einem Katalog der Firma Otto Haas (Katalog Nr. 42 von 2007), vermittelt über das Stuttgarter Antiquariat Ulrich Drüner, das Originalschreiben Webers auf und wurde für einen Preis von 1.600,- £ angeboten. Durch einen Zuschuß der Weber-Gesellschaft⁸ wurde es der Musik-

⁶ Vgl. dazu McCue (wie Anm. 1), S. 163-165.

⁷ Im Tagebuch ist eigenartigerweise der Versand der Briefe an Hawes und Kemble am 30. Juni vermerkt, nicht aber die Sendung an Thomson.

⁸ Die Weber-Gesellschaft hat – gemäß ihrer Satzungsziele – bereits wiederholt Quellen-Erwerbungen u. a. der Berliner Bibliothek unterstützt; vgl. *Weberiana* 15 (2005), S. 104-114 und S. 178f. sowie *Weberiana* 16 (2006), S. 148f.

abteilung der Staatsbibliothek zu Berlin möglich, dieses Schreiben, zu dem sie bereits den Weberschen Entwurf besaß⁹, zu erwerben. Es wird hier nun erstmals mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek nach dem originalen Wortlaut veröffentlicht:¹⁰

CARL MARIA VON WEBER AN GEORGE THOMSON IN EDINBURGH
DRESDEN, 30. JUNI 1825

Sir!

It is a pity I should be forced to begin our correspondance with excuses, but I depend upon your indulgence on a poor man of a weak health and overloden with all sorts of bussiness.

I am most obliged to you, for all the kind things you are pleased to honor me with, and feel myself much flattered by your invitation to add my essays to the works of great father Haydn.

accept then, herejoined the ten scottish airs, which I wish that they may in some degree corresponde with your expectations, if you will not measure them at the standard of my great antecessor.

I have not profitted of your permission to change some notes in the melodies, because every little declination from their original beeing, would have denaturated them. With respect to your wishes concerning three ouvertures for the Piano-forte, I beg, you would be pleased to explain your Ideas a little more decidedly, and also to fix the compliment yourself. I will then see, if I find time besides my more voluminous works, to satisfy you.

I am with esteem and regard

Sir

your most obedient

Servant

*Charles Maria
von Weber*

Dresden June 30. 1825.

M^r George Thomson. Esqu^{re}. Trustee's Office. – Edinburgh.

⁹ Mus. ms. autogr. theor. C. M. v. Weber WFN 6 (Mappe XVII), darin auf Bl. 91r/v.

¹⁰ Die Übertragung des Briefes stammt von Eveline Bartlitz, der ich für ihre Unterstützung bei der Auswertung des Briefes sehr herzlich danke.

Dieser Brief mit der Signatur 55 Ep 1141 besteht aus einem Doppelblatt mit zwei beschriebenen Seiten, auf Blatt 2v hat George Thomson notiert: „nd: 30 June 1825 | Cha: Maria von Weber | Dresden | With Ritornels or Symphonies & Accompan^s Com- | posed by him to Ten | Scottish Airs, for my | Publication.“

Der Text weicht von dem des Entwurfs inhaltlich nicht ab, allerdings wäre die Reihenfolge und Gültigkeit der Korrekturen im Entwurf kaum ohne die Hilfe des Originalschreibens definitiv zu klären gewesen. Insbesondere um die englische Formulierung des Anfangs hat Weber gerungen. So scheint er zunächst nur Bruchstücke notiert zu haben: „*I am very to complain !: commiserable !/ of beeing forced [...]*“; dann korrigierte er dies in: „*I am very much to be pitied*“, strich den Rest und ersetzte dies schließlich durch die endgültige Form. Statt „*overladen with all sorts of bussiness [...]*“ hieß es zunächst: „*overflowed with bussiness and of a weak health*“. Der auf das Vorbild Haydns bezogene Satz lautete zunächst: „[...] *I wish that they may in Some degree corresponde with your hopes when you not will employ the measure of my great antecessor.*“ Und hinsichtlich der Vorspiele hieß es: „*i beg, you would like to explain your ideas a little more intended, and also to fix the Honorar yourself. I will then see, if I find time enough besides my greater Works to satisfy you.*“

Bemerkenswert ist Webers Hinweis auf seine Ehrfurcht vor der originalen Gestalt der Melodien (daß Thomson gelegentlich selbst in die alten Weisen eingegriffen hat, konnte er nicht wissen). Die Bitte an Thomson, sich näher zu den Vorspielen (*ouvertures*) zu äußern, klingt bereits etwas abwehrend (was mit drei Ouvertüren gemeint ist, bleibt unklar), allerdings sandte Weber dann am 18. September 1825 tatsächlich noch zwei separate Vorspiele nach Edinburgh und schrieb dazu etwas distanziert: „*herewith the two Ritornellos, agreeably I hope to Your wishes. If I have not been capable to satisfy You entirely, it depends upon my unfittness to compose in conformity with commands*“¹¹. Weber hatte hier die Einleitung und den Schluß der Nummern 1 und 4 neu und in einfacherer Weise bearbeitet, um den Wünschen des gut zahlenden Auftraggebers (die brieflich nicht dokumentiert sind) zu entsprechen¹². Als er

¹¹ Brief an Thomson vom 18. September 1825, London, British Library, Add. 35265, fol. 153); auf dem Brief findet sich ein Vermerk Thomsons: „18 Sept 1825 C. M. von Weber Dresden With two of his Symphonies to the Scottish Airs newly arranged“ – die übersandten Instrumentalabschnitte waren also Ersatz für vorher übersandte.

¹² McCue (wie Anm. 1), S. 165.

Anfang 1826 das Werk mit deutschen Texten seiner Liederkreis-Freunde an den Leipziger Verleger Heinrich Albert Probst sandte, ließ er allerdings die ursprünglichen Fassungen dieser Lieder drucken¹³.

Verglichen mit Haydn, aber auch noch mit Beethoven, hat Weber Thomson quantitativ also nur einen sehr bescheidenen Beitrag für sein Unternehmen zur Verfügung gestellt. Qualitativ aber – darin sind sich die Rezipienten einig und das wird auch durch die wachsende Nachfrage der Musiker belegt – hat Weber seinem Geldgeber „gute Ware“ geliefert. Petra Bockholdt-Weber schreibt in ihrem Vergleich einiger Arrangements von Haydn, Beethoven und Weber: „Weber kann sich als einziger der drei Komponisten seinem Gegenstand überlassen und sich mit ihm musikalisch identifizieren. Ihm gelingen Bearbeitungen von intensiver musikantischer Einfühlung“¹⁴. Kirsteen McCue schrieb 1993: „Weber’s arrangements were, on the whole, some of the most effective and successful of Thomson’s collection and it is a great pity that there are so few of them“¹⁵.

¹³ „Schottische | NATIONAL-GESÄNGE | mit neuen Dichtungen | von | Arthur vom Nordstern, Breuer, Carl Förster, | Eduard Gehe, Theodor Hell und Friedrich Kuhn | mit Begleitung | der Flöte, Violine, des Violoncello | und | Pianoforte | von | CARL MARIA von WEBER. | Den Dichtern in Achtung und Liebe zugeeignet | vom Tonsetzer. | No. 258. Eigentum des Verlegers. Pr. 1 Rthlr. 12 Gr. | Leipzig, bei H. A. Probst“. Diese Ausgabe war möglich, da Weber Thomson nur das Recht für „England, Ireland and Scotland in perpetuity“ eingeräumt hatte; vgl. seine Bestätigung für Thomson vom 1. Dezember 1825, London British Library, Add. 35265, fol. 155).

¹⁴ Weber-Bockholdt, *Beethovens Bearbeitungen britischer Lieder* (wie Anm. 2), S. 252.

¹⁵ McCue (wie Anm. 1), S. 172.